

Buchbesprechung

Paul Martin Peucker: 's Heerendijk. Herrnhutters in Ijsselstein, 1736-1770, Stichtse Historische Reeks Band 16, Walburg Pers 1991, 248 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, einer deutschen Zusammenfassung (S. 170-184), drei Beilagen (S. 185-188), biographischen Notizen über im Buch erwähnte Personen (S. 189-176), Anmerkungen (S. 198-230), Quellen- und Literaturangaben (S. 231-242) und Register (S. 243-247).

Das Buch beruht auf einer der Universität Utrecht vorgelegten Dissertation. In der brüdergeschichtlichen Forschung füllt es eine Lücke. Über die Entstehung der Gemeinde 's Heerendijk gab es bisher keine wissenschaftliche Monographie und dies, obwohl laut Angaben des Verfassers (17f.) besonders umfangreiches Quellenmaterial vorliegt, >eher zuviel als zuwenig<. >Die Geschichte von Heerendijk< von Erich von Ranzau (1784) wurde nie gedruckt. Der Gegenstand ist bedeutsam genug, um neu erforscht zu werden. Folgt man der Zählung des Verfassers (der die 1728 eingerichtete Studentengemeinde Jena - wohl wegen ihres Sondercharakters - überschlägt), war 's Heerendijk die zweite Gemeindegründung nach Herrnhut kurz vor Pilgerhuth im Holstein (10). 's Heerendijk wurde wichtiges >Posthaus des Heilands< auf dem Wege der Boten in die weite Welt. Allerdings war der 1737 begründeten Gemeinde keine lange Dauer beschieden. An ihre Stelle trat seit 1745 zunehmend die Gemeinde Zeist.

Der Verfasser, Mitherausgeber unserer Zeitschrift, ist Historiker und mit der niederländischen Geschichte gut vertraut. Er weiß das Übergreifen der Herrnhuter Bewegung in die Niederlande in den Rahmen der politischen, kulturellen und religiösen Situation der Niederlande im 18. Jahrhundert einzuzeichnen. Die in der deutschsprachigen Literatur gelegentlich etwas zu pauschal gerühmte Toleranz in den Niederlanden stellt er differenzierter dar: Das offizielle Verbot des nicht-reformierten Gottesdienstes wurde in der Praxis nicht eingehalten; Mennoniten und Lutheraner zumal hielten sich nicht daran. Die Obrigkeit übte schon aus ökonomischen Gründen mehr und mehr religiöse Toleranz (11f.). Die Reformation war in den Niederlanden anfangs eine Reformation von unten und nicht wie in den Nachbarländern eine Reformation von oben. Obrigkeit und Kirche verblieben in einer gewissen Distanz; die reformierte Kirche hatte zwar eine besondere Position, war aber nie Staatskirche (12f.).

Die Niederlande waren zur Zeit der Entstehung von 's Heerendijk Republik. Das Haus Oranien-Nassau, vertreten durch den friesischen Zweig und hier wieder durch die Witwe Jan Willem Frisos, Marie Louise aus dem Hause Hessen-Kassel und ihren Sohn Willem, übte nur im Norden der Republik gewisse obrigkeitliche Funktionen aus (145). Marie Louise, die Zinzendorf bereits während seiner Studienzeit in den Niederlanden 1719 kennengelernt hatte, war auch die Inhaberin der Baronie Ijsselstein. Ihr wohlwollen ermöglichte die Ansiedlung der Herrnhuter Geschwister an die Ijssel. Verfasser stellt dar, wie dieses Wohlwollen auf die Opposition ihres Sohnes stieß (37f.) und daher eine schwankende Haltung gegenüber den Brüdern nicht ausschloß, wobei die politisch schwierige Situation des Hauses Oranien in der Republik eine nicht unmaßgebliche Rolle spielte. Der Vertreter der Prinzessin in der Baronie war Drost Vultejus, auf den sich die vorsichtige Haltung der Prinzessin übertrug, der aber ebenso wie seine Fürstin den Brüdern im Grunde wohlgesinnt war (152f.). Doch hatte Marie Louise immer auf ihren Sohn, der die Herrnhuter als Sekte betrachtete, Rücksicht zu nehmen. Mehr als Duldung konnte sie auf die Dauer nicht bieten, Zinzendorf aber verlangte mehr, nämlich ähnliche Anerkennung, wie sie die Brüdergemeinde in den 40er Jahren in Preußen erfahren hatte (149, vgl. 156 wo es statt >Friedrich Wilhelm I< >Friedrich II< heißen muß).

Zu den Unsicherheiten im Verhältnis zu den Oranieren kamen die Bedrängnisse durch die reformierte Kirche, und zwar auf den drei Ebenen der süd-holländischen Synode, des Gemeindegemeinderats von Amsterdam (Hirtenbrief gegen die Herrnhuter vom Jahre 1738) und des Gemeindegemeinderats von Ijsselstein. Verfasser beschreibt die Wechselwirkungen zwischen diesen Ebenen und ihr Zusammenwirken ebenso, wie die Opposition einzelner reformierter Freunde der Herrnhuter gegen diese Agitation (133-144). Aufgrund seiner allgemeingeschichtlichen Kenntnisse ist Verfasser in der Lage, ein sehr nuanciertes Bild der Haltung der Obrigkeiten und kirchlichen Instanzen zu geben und dadurch plausibel zu machen, daß die Gemeinde auf die Dauer einen für sie sicheren und ungestörten Ort suchen mußte.

Es waren nicht nur äußere Einwirkungen, sondern auch innere Probleme, die 's Heerendijks Entwicklung hemmten. Zinzendorf und der Vorsteher Friedrich von Watteville hatten unterschiedliche Konzepte über die Aufgaben der Gemeinde. Zinzendorf wollte eine >Anstalt<, Wattewille eine wachsende Gemeinde (131f.). Spangenberg's Vorschlag, statt des gemeinwirtschaftlichen Haushaltens eine gemischt privatwirtschaftliche und gemeinwirtschaftliche Ökonomie einzuführen, scheiterte am Los (127f.). Erst in

Zeist setzte sich die gemischte Form der Wirtschaft in der Gemeinde durch (132). 's Heerendijk war einerseits abhängig von den Entschlüssen Zinzendorfs, der Synoden und der Pilgergemeinde, stand aber andererseits in Kontakt mit den Zinzendorf gegenüber oft kritisch eingestellten und überhaupt sehr selbständig agierenden Amsterdamer Freunden und Mitgliedern der Brüdergemeinde (81ff.). Waren die Bewohner von 's Heerendijk vornehmlich Ausländer, so bestand die Amsterdamer Gruppe aus begüterten Niederländern, die von Zinzendorf und den deutschen Brüdern als sehr eigensinnig und freiheitsliebend empfunden wurden (83).

Einen breiten Raum nimmt die Darstellung des Gemeindelebens ein, das der Verfasser treffend unter der Überschrift >Leben als Liturgie< beschreibt (Kapitel 8, 101-122). Liturgisches Wesen schloß offenbar Spontaneität nicht aus. Höhepunkt der Zeister Synode 1746 war die um der Überraschung willen zunächst geheimgehaltene Hochzeit von Benigna von Zinzendorf mit Johannes von Wattewille. >Der Überraschungseffekt hatte eine wichtige Funktion in Festkultur und Liturgie der Brüdergemeinde in diesen Jahren< (160). Zu den >liturgica< gehörte nach Zinzendorf auch der Gottesacker (161). Die Tatsache, daß 's Heerendijk kein eigener Gottesacker gestattet wurde (152, 157, anders in Zeist 170), war einer der Gründe, warum ein anderer Ort für eine Gemeindegründung in den Niederlanden gesucht wurde, wobei auch das preußische Kleve geographisch zu den Niederlanden gerechnet wurde (157).

Gerade dieser Teil der Untersuchung macht das Buch über seinen Rang als Ortsgeschichte hinaus bedeutsam. 's Heerendijk hatte unwiederholbare Eigentümlichkeiten, aber es war gerade als Durchgangsstation für die Mission ein integraler Bestandteil der Brüdergemeinde als ganzer und verdient daher die hier vorgelegte Untersuchung und Würdigung.

Helmut Bintz